

Der schmerzliche Verlust eines guten Freundes /

In einer kurzen

Abdankungs-Rede /

Als

Der weiland Wollgebohrner Herz /

HERZ

Jacob Heinrich

von Zürrig /

Hochgräfflicher Lippischer Hoch- bestallter wol-
meritirter Rath / und Droste der Aempter Schwa-
lenberg und Oldenburg / zuletzt aber des Ampts
Sternberg /

Zu grossem Leidwesen aller vornehmen Angehörigen /
nachdem er in Christo seinen Erlöser den 27. April. 1694. sanfft
und seelig verschieden / mit sonderlichen Solennitäten den 12 Maji zu Lemgo
in sein Erb- Begräbniß beygesetzt
worden /

Einfältig vorgestellet

von

Johann Christian Ludovici, Con-R.

Lemgo / gedruckt bey Henrich Wilhelm Meyer /
im Jahr 1695,

Der schmerzliche Abschied eines guten Freundes

In einem

Epigramm

von

Der weisheit Wohlbedachter Herr

1711

Epigramm

von

Der schmerzliche Abschied eines guten Freundes

In einem

Epigramm

von

Der schmerzliche Abschied eines guten Freundes

In einem

Epigramm

von

1711

Epigramm

Johann Christian Ludovici, Con-R.

Der schmerzliche Abschied eines guten Freundes

In einem

I. N. J. A.

Des

Hochgebohrnen Graffen und Herrn/Herrn
Simon Henrichs/unserß gnädigst regierenden
Graffen und Landes-Herrn / Graffen und
Edlen Herrn zur Lippe / 2c. 2c.

Wie auch

Der Hochgebohrnen Graffen und Herren/
Herrn Casimiren und Herrn Rudolph / Graf-
fen und Edlen Herrn zur Lippe 2c.

Vortreffliche und Hochansehnliche Herren
Abgesandte.

Wollgebohrne / Hoch-Edle / Beste / Hoch- und
Wollgelahrte / Woll-Ehrenveste und Hoch-
Vornehme Herren /

Allerseits Hochgeneigte und zum theil Hoch-
betrüßte Anwesende.



äst man seine Augen einen Blick in diese Jam-
mer-volle Welt thun / und dasjenige / was in
dessen Umkreis/nächst Gott/dem höchsten Gut/
am meisten geachtet und geliebet werde / anse-
hen; So findet man vornemlich einige Dinge/
deren Schätzbarkeiten hochgehalten / deren Be-
sitzungen hochgeliebet / und deren Verlust sonderlich beweinet
werden: Nemlich die von des Höchsten Güte mildväterlich
verliehene zeitliche Güter und Seegen / ein ehrlicher Mahne
und durch ware Liebe und Freundschaft treuverbundene
Her.

Herzen. Gleichwie es nun die tägliche Erfahrung / welche aller Dinge Meister ist / gnugsam bezeuget / wie leicht man dieser oberwehnten Glückseligkeiten beraubet / und in höchstes Trauren kan versetzt werden; Da der Reichthum und die zeitlichen Güter / bald durch Krieg / Raub und Brand können verlustig gemacht / ein ehrlicher Nahme auch durch giftige Laster, Mäuler angefochten / verkleinert / ja oft gar unter die Füße getreten / ein durch Lieb und Freundschaft treu verbundener Freund / durch den zeitlichen Tod verlohren werden; So ist nun die Frage / welcher Verlust dieser dreien merckwürdigen Glückseligkeiten / den Menschen in die empfindligste und grössste Traurigkeit setzen könne? Mir deucht / es werde mir ein jeder von selbstem Beyfall geben / daß der Verlust treu verbundener Freunde / den Verlust anderer Glückseligkeiten / so daß Herze sonst mit ihrer Annehmlichkeit sehr eingenommen / weit übertreffe. Und zwar dieses nicht ohne Grund und Ursache: Denn der erlittene Schade an zeitlichen Gütern und Reichthum / kan durch Gottes wunderbahren Seegen und unergründliche Güte oft noch wieder ersetzt werden; wie solches / die fast doppelte Erstattung des Hiobischen schweren Verlusts / gnugsam darthut: Denen Verläumdern eines ehrlichen Nahmens kan auch daß böshaffte verlogene Laster, Maul gestopffet / und durch die Unschuld / wenn sie an den Tag kommt / gerettet werden; wie die aus der heiligen Schrift bekante Beispiele der schon vor dem Gericht unschuldig verurtheilten Judiths, und des so lang in Haft gesessenen Josephs / erweislich darthun. Aber der Verlust eines aufrichtigen Freundes / der da so wol im Unglück als Glück beständig und treu verblieben / der seine Freundschaft und Liebe nicht nur in Worten / sondern vielmehr in der That / spüren und blicken lassen / der der Freundschaft Davids und

und Jonathans / des Jacobs und Rebekken / und anderer in
 H. göttlicher Schrift und andern weltlichen Geschichten
 berühmten Freunden / nichts nachgegeben / wenn dieselbe /
 durch den zeitlichen Tod von uns gerissen / in die finstere
 Grabes-Höhle versenket / und deren tröstliche und liebevolle
 Gegenwart uns nicht mehr gegönnet wird / dessen Verlust
 kan in diesem Leben nicht wieder erstattet werden. Ob
 zwar man in dem H. Worte Gottes liest / daß einige Men-
 schen zu diesem Leben wieder aufgeweckt worden; so sind
 doch derselben Begegnissen wenig / und zu unser Zeit gar
 keine. Darum es wol dabey bleibet / daß man den guten
 Freund / den man durch den zeitlichen Tod allhier verlohren
 hat / in diesem Leben nicht wieder zu hoffen habe. Deswegen
 niemand zu verdenken ist / wenn er den Verlust seiner besten
 Freunde schmerzlich empfindet: Denn je näher das Band
 der Liebe und Freundschaft gewesen / je schmerzlicher auch
 der Abschied / und je vornehmer die Person / je höher der
 Verlust zu achten ist. Ludovicus Sfortia, Herzog in Män-
 land / hat ein ganzes Jahr / nach dem Tode seiner Frau Ge-
 mahlin/nie sitzend gegessen/un alle Wochen/darin Sie gestor-
 ben/sampt seinem ganzem Hoff-Gesinde gefastet. Von des
 Königs Olai in Norwegen Gemahlin wird gelesen / daß/
 nachdem Sie ihres Königl. Gemahls Todt erfahren / sich
 selbst durch Hunger getödtet habe; So empfindlich ist der
 Verlust treu-verbundener Ehe-Freunde. Johann Frie-
 derichs Churfürsten in Sachsen Churf. Gemahlin / hat
 den Verlust ihres Herrn so hoch empfunden / daß sie bald
 nach ihm das Zeitliche auch gesegnet; So sehr schmerzt
 der Verlust der lieben Seinigen!

Hochwehrteste Anwesende / erwegen wir / welches die
 Ursache sey / warum diese hochtrauende Zusammenkunft
 angestellet worden / und warum eigentlich daß hoch-vorneh-

me Züttrigsche Hauß in so offenbare Betrübniß gesetzt worden; So ist es der Verlust ihres besten und liebsten Freundes/ der Verlust eines hochgeschätzten Ehe. Herings/ der Verlust eines liebeichen und Holseligen respectiv Herrn Vatters und Schwieger. Vatters: In dem durch den zeitlichen Tod hingerissen der Wohlgebohrne Herr/ Herr Jacob Henrich von Züttrig/ Hoch. Gräffl. Pippischer hochbestalter Rath und Drost zum Sternberg; ich meine ja dessen unverhoffter Tod ist wol zu beklagen un zu beweinen. Massen unsere Gnädige Hochgräffl. Herrschafft/ als unser Hochgebohrner Graff und gnädiger Landes. Herr/ eines alten und hochverdienten Ministers beraubet worden/ der fast indie 40 Jahr/ unter steter Mühe und Arbeit / seinen Bedienungen treulich vorgestanden / also daß Seine Hochgräffl. Herrschafften / als Ihro Hochgräffl. Gnaden / der Hochgebohrne Graff und Herr / Graff Hermann Adolph/ höchstseligsten Andenkens/ wie auch der Hochgebohrne Graff und Herr Simon Henrich / unser noch regierender gnädiger Graff und Landes. Herr / ein gnädiges Belieben an seinen unterthänigen Verrichtungen gehabt. Seinem Ampte hat der seel. Herr Drost jederzeit woll vorgestanden/ Recht und Gerechtigkeith geliebet / und einem jeden gerne geholffen/ worin er gekont. Diese Stadt hat durch des seel. Herrn Drostens Absterben verlohren einen vornehmen Sonner/ Einwohner und Freund / der ihre Zierde war / und davon sie Ehre und Ruhm hatte. Unsere Kirche hat verlohren einen fleissigen Zuhörer / der da Gottes Wort von Herzen geliebet / und sich fleissig gehalten zum Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls. Er ist zwar nicht Engelrein gewesen und ohne Mängel / denn ein solcher in der Welt nicht zu finden ist; sondern ein Mensch/ und allerley menschlichen Gebrechen unterworffen; Doch aber kan Ihm rühmlich nach

nach gesagt werden / daß Er im Glauben rein und richtig / im Leben Christlich / im Gebet brünstig / gegen die Arme und vertriebene milde / in der Kinderzucht fleißig / in seinem Ampte unverdrossen / im Creutz gedültig / und in seinem übrigen Wandel redlich und aufrichtig gewesen. Und daß ich mit einem Worte alles begreiffe / so war der selige Herr Droste ein Ausbund einer Preiß-würdigen Person / dessen unverhoffter Verlust sehr zubedauren / und daraus auch wol zu schliessen ist / daß auch sein Todes-Fall / in Gehaltung anderer Schaden / dieselben weit übertreffe. Es hat die Wollgebohrne und hochbetrübtte Frau Wittbe einen Hochwehrten und Herzgeliebten Ehe-Herrn verloren durch dessen Verlust ihre Freude in eine bittere Todten-Klage ist verwandelt worden. Sie spricht: Heisset mich nicht Naemi sondern Mara, denn der Allmächtige Gott hat mich sehr betrübet; Ich bin eine Wittwe / ein Weib das Leide trägt / und mein Mann ist gestorben. Und wer wil und kan auch dieses der hochbetrübtten Frau Drostin verdenken! Denn ob sie schon vormahls oft grosse Traurigkeit erfahren müssen / so weiß ich doch gewiß / daß ihr kein Jammer so sehr zu Herzen gedrungen / als dieser / daß sie keinen Verlust höher geachtet als diesen! Ist nicht die Krone von ihrem Haupte gefallen! Hat Sie nicht nunmehr den verlohren / mit welchem sie 33. Jahr ein Herz und eine Seele gewesen! der nunmehr zwar in ansehnlicher Versammlung zu seiner Ruhes-Kammerlein begleitet / doch aber ihren fast vor weinen erstarrten Augen gänzlich entrisen ist. In dem Königreich Schottland ist gebräulich gewesen / daß / nach dem der König gestorben / die Gemahlin 40. Tage in einem finstern Gemache gesessen / und als die Marta / nach des Königs Henrici Stuarts Tode / solches unterlassen / ist es ihr sehr übel ausgedeutet worden. Mir deucht / wenn ich gedenke an die grosse

Betrübniß der Frau Drosstin/ so ist Sie nicht in ein finster Gemach/ sondern in die tieffste finstere Herzens- Traurigkeit versetzt worden. Billig betrauren und beklagen diesen hochschätzbaren Verlust/ die Wohlgebohrne Frauen und Fräulein Töchter/ Herren Söhne und Schwieger- Söhne/ weil ihnen entrissen ihr liebstes Theil/ ein treuer lieber und sorgfältiger Vater/ der sie geliebet wie seine Seele/ der ihr Schutz/ Stütze und Krohne war. Eine Heydnische Jungfrau/ Namens Thessalia, nachdem Sie ihrer verstorbenen Mutter Tod vernommen/ bey dem Begräbniß aber nicht seyn können/ überschickte Sie ihren Freunden einen mit Thränen angefüllten Schwam/ mit diesen Worten: Corde & lacrymis prosequor. Mit hochbekümmerten Herzen und blutigen Thränen beweine und betraure ich diesen theuren Verlust. Sollte der abwesende Herz Sohn/ bey gegenwärtiger Leich- Begängniß/ seine Gemüths- Gedanken/ nach Erfahrung dieses unverhofften Todes/ Falls seines hochwehrtesten seligst verstorbenen Herrn Vatters/ offenherzig eröffnen/ würde er nicht anders als mit der Thessalia, sagen: Dominum pro genitorem meum, corde & lacrymis prosequor. Mit dem Herzen und häufig fließenden Zehren beweine ich meinen sehl. Herrn Vater. Ja mir deucht alle sämptlich betrübte hinterlassene Kinder reden: Te, pater optime, corde & lacrymis prosequimur omnes. Die Augen vergiessen mit dem Herzen bittere Thränen/ über den Tod/ ja den unverhofften Tod unsers sehl. Herrn Vatters. Siehet man die so gegenwärtig als abwesende Leidtragende hohe Anverwandte an/ so geben dieselbe gnugsam mit ihren traurigen Geberden zuverstehen/ wie sehr ihnen dieser Verlust schmerze. Zu Rom und Alexandria ist vorzeiten der Gebrauch gewesen/ daß sich/ sonderliche mit Geld gekaupte Klage- Weiber/ die Præfica genannt/ wenn einer gestorben/ dabey haben

fin.

finden lassen / welche mit ihren kläglichen heulen und weinen / wie dann auch mit ihren traurigen Geberden / die Leute zum Mitleiden und zum Trauren bewogen haben. Solcher Klag-Ceremonien hat es hier nicht vonnöhten / denn die vor unsern Augen stehende hochbetrübt Angehörige / können uns gnugsam zum Trauren und Weinen bewegen. Doch aber sol unser Trauren über den Verlust unserer Freunde nicht heidnisch sondern Christlich seyn / daß wir darin gebührende Masse und Weise halten. Und gleichwie nun dieser Verlust der grössste und schmerzlichste ist / so kan uns doch / die wir Christen sind / kein Unglücks-Fall richtiger wieder zu der Quelle des Trostes leiten / als eben der Eintritt derer / die uns herzlich lieb sind. Denn es ist das menschliche Herz also geartet / daß es das geliebete und geraubete mit den Gedanken stets begleite / und auff dem Fuß nach eile. Sind es nun zeitliche Güter / die wir verlieren / so wird es auff die Räuber / ist es ein ehrlicher Raub / der angefochten wird / wird es auff die Verläumder gegeben / bey welchen beyden es mehr Zorn und Unmuth / als Gedult und Sanftmuth wircket. Wenn wir aber an den Verlust der Unsrigen geducken / wissen wir / daß der entseelte Leib zwar in die Erden / die Seele aber in die himmlischen Freude versetzt werde. Dahin geleiten wir Sie denn mit unsern Gedancken / dahin vergesellschaftet wir Sie mit unserm Herzen / da wird dieser Creutz-Kelch wieder / so bitter er auch ist / mit unaussprechlicher Süßigkeit verzuckert. Des Herzogs von Carinian, des alten Herzogs in Savoiens Bruders / Gemahlin / geböhren auß dem königlichen Stam Frankreich / mußte / weil Sie da war / ihren Herrn und einen Prinzen / dem Tode überlassen / ehe Sie aber in ihr Vaterland reisen wolte / legte Sie in ein silbernes Kästchen beyder Herzen / mit der Umschrift : *Tr a hic corda sunt ; duo tantum vides. Imò unicum.* Allhier sind 3.

Herzen verwahret / deren zwey nur sichtbar seyn. Es sind a-
 ber diese 3. Herzen nur ein einziges; weil ich dieselbe liebe
 wie mein eigenes. Hat Sie nun auch meine hochbetrübte
 Frau Drostin / mit ihres liebsten Ehe-Herrn Tode ihr
 Herz mit ins Sark gelegt; so steige Sie auch mit ihrem Ge-
 mühte wieder empor / da seine Seele ist / so wird ihre Seele
 auch reichlich getröstet werden. Denn sehen wir an die Welt/
 daraus der sehl. Herz Drost gekommen / ist dessen Ver-
 lust nicht so sehr zu bedauern. Denn die Welt ist nicht ein
 irdisch Paradies / ein Ort der Gesundheit / eine Wohnung
 der Freude; sondern eine rechte Angst-Grube / eine Post-
 Hütte / Spital und Lazareth vieler Kranken / ein Ort aller
 Unruhe und Gefahr / darinn alle Morgen neue Sorgen / al-
 le Tage neue Plage / alle Zeit neues Leyd sich findet. Die
 Welt ist des Pandoræ Büchse / darinn lauter Unglück steckt/
 ist kaum das eine vorüber / ist schon ein neues wieder vor der
 Thür: Sie ist ein recht Jammer-Haus / und eine Wohnung
 der Bösen. Ist nun die Welt also beschaffen / wer wolte
 denn den Verlust des seligst verstorbenen Herrn Drostens
 so sehr beweinen? Vormahls hat man die Todten mit
 Kränzen bekronet; anzudeuten / wie es der Philosophus Epi-
 ctetus dem Kaiser Adriano erkläret / das damit angezeigt
 würde / wie nunmehr die Verstorbene allen Jammer und Müh-
 seligkeiten / sampt allen Plagen dieses Lebens / durch den
 Tod sieghafft überwunden. Ist der Himmel unser Vater-
 land / so muß die Welt die Fremde und das Elend seyn. Ist
 der Ausgang aus der Welt des Lebens Eingang / so muß
 die Welt ein Grab seyn / darinn wir als Todte begraben lie-
 gen. Ist von dem Leibe befrehet / in die Freyheit versetzet
 werden / so ist die Welt ja nur eine Gefängniß / waraus man
 entlediget zu werden / von Herzen verlangen soll. Hiermit
 können sich nun / die über diesen schmerzlichen Verlust Hoch-
 be-

betrübte trösten. Und ob zwar dieser Verlust viel zu früh-
 zettig bedünket der gnädigen Herrschafft / der hochbetrübt
 hinterbliebenen Frau Ehe. Liebsten / Kindern und andern
 Hochangehörigen / so wissen sie / daß des seeligst verstorbe-
 nen Seelen Glückseligkeit anjehz unaussprechlich sey. Ha-
 ben vormahls die Weltberühmten Römer / denen mit Tu-
 gend. begabten Gemüthern Ehren. Seulen gesetzt / nehmen
 wir solches auch bey unsern sehl. Herrn Drost in acht.
 Gleichwie aber ein König in Ungarn und Böhmen dies
 Stübild geführt / nemlich einen Spiegel mit einem Futteral
 und dieser Umschrift: Undique illasus. So sehen wir dieses
 auch auf die Ihm aufgerichtete Ehren. Seule: Undique illa-
 sus. Unser Herz Drost sehl. bleibt allezeit unverletzt; Unver-
 lezt am Leibe / weil Er sich in der finstern Grabes. Höhle vor
 keine Feinde mehr zu fürchten hat / unverletzt an seinem ehrl.
 icken Nahmen und Nachruhm / weil Er rühmlich gelebet; end-
 lich auch unverletzt an seiner Seelen / denn die ist in Gottes
 Hand. Darum heist es nochmals von Ihme: Undique illasus,
 corpore fama & animâ. Ob nun zwar auch dieses die Traurig-
 keit der Betrübten lindern könnte / so schmerzet ihnen doch daß
 sie mit dem Wesen ihrer Seelen nicht gleich können nach ei-
 len / und daß sie seiner angenehmen Gegenwart nun so gar be-
 raubet leben müssen. Von dieser Traurigkeit wird nun auch
 anjehz nicht ein geringer Theil abgeführt / durch Jhro Hoch-
 gräffl. Gn. Gn. Gn. gnädiges und Christliches Mittheiden / als
 die durch dero Hochansehnliche Herren Abgesandten / des sehl.
 Herrn Drostens entseeltem Körper / das Geleite zu seiner
 Ruhstätte zugeben in Gnaden geruhen wollen. Solches ge-
 reicht der hochtraurigen Fr. Wittiben / und allen Leidtragen-
 den zum sonderbahren Trost un Erquickung in diesem ihrem
 schmerzlichen Verlust / und wünschen davor Ihrer
 Hochgräffl. Gn. Gn. Gn. beständige Gesundheit /
 lan-

langes Leben / glückliche Regierung / sampt allem zeitlichem und ewigem Wollergehen: verpflichten sich auch / wie sie ohndeme hochverbunden / vor Ihrer Hoch-Gräffl. Gn. Gn. Gn. und samptl. Hochfürstl. un Hochgräffl. Anverwandten / glückliches Ergehen / Nacht und Tag / / sampt
 allen Ihrigen den Höchsten unablässig anzuflehen; bitten auch unterthänigst / mit fernerer Gnade Ihnen gnädigst zugethan zu verbleiben!

Daß auch

Ihro Hochgebohrne / Hoch- und WollEde HochEhrwürdige / Hoch- und Wollgelahrte / WollEhrenBeste Gunsten von andern Geschäften sich entziehen und mit dero Hochansehn. und willigen Gegenwart der angestellten Leich-Begängniß mit bewohnen wollen / erkennen die Hochbetrübte / Hinterbliebene mit schuldigster herzlichster Dankagung / mit dem Erbieten / solche hohe Freundschaft gegen jederman nach äußerstem Vermögen zuerwiedern. Mit dem herzlichsten Wunsch / der Höchste wolle noch so bald den Schmerzen eines so theuren Verlusts / ihnen nicht empfinden lassen / sondern Sie noch lange nebst den lieben Ihrigen bey allem Vergnügen erhalten.

E N D E



6229782